

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

381.631

Hely

Idő

1919

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím: Die Speisung der Schulkinder

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.
(Hely)

1919 3/18
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)



Die Speisung der Schulkinder.

Von Schularzt Dr. Adolf Zuba,
Privatdozent.

Die Bemühungen des Herrn Ministerialrates Zerkowiz, der so viel Verdienstvolles für unser Vaterland getan, für die Ernährung der darbenenden Schulkinder, erheischen die regste Teilnahme aller, die um die Zukunft des Ungarlandes bekümmert sind. In dem schweren Kampfe ums Dasein, der jetzt und in den folgenden Jahrzehnten anzufechten ist, kann ein Erfolg nur erhofft werden, wenn die Bevölkerung ihre ungeschmälerte Arbeitskraft bewahrt.

Insbefondere ist die Schuljugend gefährdet sowohl in ihrer körperlichen wie auch geistigen Entwicklung. Die außerordentliche Teuerung, die allgemeine Arbeitslosigkeit, der Mangel an Heizstoffen lassen einen furchtbaren Winter erwarten. Der von Entbehrungen geschwächte Körper verliert seine Widerstandskraft den ansteckenden Krankheiten gegenüber. Seit Jahren herrschten keine epidemischen Kinderkrankheiten, und bricht nun eine Epidemie der Masern, des Scharlachs, der Diphtherie aus, so wäre die Anzahl der Sterbenden eine übergroße, der Geschwächten eine ungeheure. Die fürchterlichste Geißel der Menschheit, die Tuberkulose, die ohne Unterlaß wütet, um so mehr, als die großzügige Behandlung der Erkrankten fehlt und das Wenige eingestellt werden mußte, würde viele Kinder anstecken, teils schnell verlaufende tödliche Erkrankung, teils langames Siechtum verursachend. Welchen Erfolg wird nach einem solchen Winter, bei derartig geschwächten Kindern, die im Frühjahr zu eröffnende Schule in der wenigen Monaten Schulunterrichtes aufweisen können? Es wäre ein verlorenes Schuljahr, im besten Falle eine stehengebliebene Entwicklung für die Ueberlebenden.

Die Bemühungen des Herrn Zerkowiz verdienen also vollen Erfolg und die regste Unterstützung aller Menschenfreunde, ungeachtet der Sünden jener Väter, die durch direkte oder indirekte Unterstützung der Räteregierung den heutigen traurigen Zustand mitverursacht haben. Ein gesellschaftlicher Friede ist nie zu erwarten, wenn die primitivsten Anforderungen an das Leben ungestillt bleiben. Insbefondere mögen die Eltern ihr Scherzlein zur Vinderung der Not beitragen im Interesse ihrer eigenen Kinder; die ansteckenden Krankheiten machen ja keinen Halt; ist einmal eine Epidemie ausgebrochen, so kennt die Krankheit keinen Unterschied zwischen arm und

reich. Das Ziel sollte sein, alle Kinder, die Mangel an Nahrung leiden und die infolgedessen unterernährt sind oder werden, an der Schulspeisung zu beteiligen, ihnen ihrem Körperzustand gemäß ein warmes Frühstück oder — was besser — ein warmes Mittagessen, oder — was noch besser — beides, täglich zu verabfolgen. Wir müßten alle Hebel in Bewegung setzen, um dieses Ziel zu erreichen. Vor allem sollen diejenigen, die etwas mehr haben, als das tägliche Leben erfordert, beisteuern, desto kräftiger, je mehr sie besitzen. Auch der Staat soll beitragen, nachdem er die Unterstützung der Arbeitslosen eingestellt hat. Ein leuchtendes Beispiel sozialer Fürsorge bietet England, das einzige Land, das schon 1906 die Ernährung der hungernden Schulkinder gesetzlich gesichert hat. Raun, daß der Weltkrieg ausbrach, wurde diese gesetzliche Verfügung ausgedehnt, und mit Hilfe des Staates, der die Hälfte der Kosten übernahm, gesichert. Der Beitrag des Staates betrug im ersten Kriegsjahre nahezu 150.000 Pfund, die Kosten der Schülerernährung mehr als 300.000. Es wurden an 422.401 Schulkinder nahezu dreißig Millionen Portionen verabfolgt. Eine Unterstützung unserer Hilfsaktion durch Amerika und England, insbefonders in Naturalleistungen, ist um so mehr zu erhoffen, je mehr wir unsere eigenen Kräfte anspannen.

Sollten aber die Mittel nicht für alle Kinder langen, so wäre eine bittere Auswahl zu treffen, eine schwere Arbeit, die, um keine Ungerechtigkeit zu begehen, viel Einsicht und gründliches Erforschen der Lebensumstände der Kinder erfordert. Armut allein ist dazu kein genügender Grund, Steuerfreiheit noch weniger, denn jeder weiß, daß die Arbeiter keine Steuer, ausgenommen die Parteisteuer, bezahlen, möge ihr Lohn-erwerb noch so hoch sein. Die Arbeitslosigkeit der Eltern könnte nur dann gelten, wenn kein Sparpfennig geblieben, wenn keinerlei Verdienst vorhanden, wenn keine Möglichkeit besteht, die Kinder zu Verwandten aufs Land zu senden. Viel schlechter als die Kinder der Arbeiter haben es die Kinder der Witwen, auch wenn die Mutter nach Verdienst geht, der Pensionisten und der Angestellten sowohl des Staates als auch der Privaten.

Die Gerechtigkeit würde verlangen, daß diejenigen Kinder zu bevorzugen wären, die aus kinderreichen (drei und mehr Kinder) Familien stammen. Auch das Aussehen und der Körperzustand der Eltern wäre zu berücksichtigen: viele, viele Eltern, insbefondere Mütter, essen nicht, nur damit ihre Kinder

sich sattessen können. Das gute Aussehen der Kinder geht also in diesen Fällen auf Kosten der Gesundheit der Eltern. Ist eines der Eltern dem Siechtum verfallen, leidet es an unheilbarer Tuberkulose mit der Gefahr der Ansteckung, so muß die Ernährung der Kinder eine noch viel sorgfältigere und bessere sein.

Die Registrierung der sich meldenden Kinder, die Sammlung der Daten bezüglich der Familienverhältnisse, die aufklärenden Besuche in Haus und Wohnung hätten Aufgabe der Lehrer und Lehrerinnen zu sein, die infolge der Kohlenferien unbeschäftigt sind und gewiß mit größter Bereitwilligkeit an diese Aufgabe herantreten werden. Ihre Sache wäre die Einteilung der Kinder in Gruppen, ihre Beaufsichtigung während der Speisung, ihre Unterweisung im hygienischen und manierlichen Essen usw.

Eine rege Beteiligung der Ärzte ist unbedingt zu erfordern. Bei der Entscheidung der Frage der Unterernährung und ihrer Ursachen soll die Stimme des Arztes unbedingt gehört werden. Auch müssen die Kinder bezüglich der ansteckenden Krankheiten kontrolliert werden. Die Zusammenstellung der Speisezettel, die Kontrolle der Zubereitung, der Reinlichkeit der Speisesäle und Küchen, der Gesundheit des Küchenpersonals sind weitere Aufgaben. Auch müßten die Ärzte sich durch monatliche Wägungen der Kinder überzeugen, daß die Beköstigung eine hinreichende ist, und im Falle einer Gewichtsabnahme die Ursache herausfinden. Leicht wäre dies alles, wenn wir Schulärzte hätten. „Schülerhygiene, es komme dein Reich!“

Laut der Berichte des englischen schulhygienischen Amtes beträgt die Anzahl der unterernährten Schulkinder an zehn Prozent. Infolge der Teuerung können wir diese Zahl als auch für uns gültig anerkennen. Die Zahl der Schulkinder mit 80.000 genommen, für jedes darbenende Kind im Laufe des Winters hundert Portionen annehmend, kann sich jeder eine ungefähre Rechnung machen über die Summen, die zur Sicherung der Zukunft unserer Kinder und unseres Vaterlandes

nötig sind. Eine Gesellschaft, die Milliarden zur Kriegführung bereitstellte, sollte die Kosten eines Kriegstages nicht mehr aufbringen können? Es wäre ungläublich, es wäre beschämend. Also helfe jeder, der kann! Es muß jeder helfen, der kann!

+

Vom Herrn Verfasser des obigen Aufsatzes sind uns hundert Kronen für die Speisung der Schul-
kinder zugekommen. Möge sein Beispiel möglichst viele
Nachahmerer finden. Die Redaktion des Pester Lloyd.